Stiftung Ragaziana
Dokumentationsbibliothek

Texte aus der Dokumentationsbibliothek

Zur Erinnerung an DIREKTOR WILHELM FREY 1884 -1946 (RA 023)
Buchdruckerei Ragaz AG., 1946
-

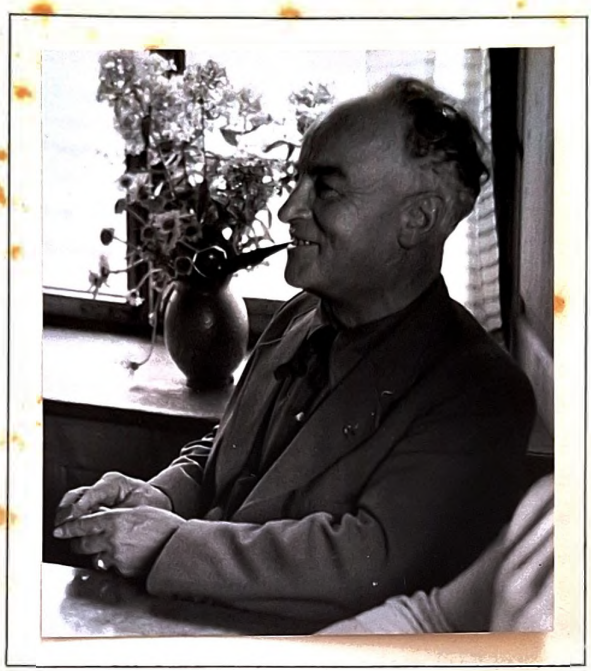
Internet-Bearbeitung: Pa _____ Version 09.2025

Stiftung Ragaziana
Dokumentationsbibliothek
Badstrasse 16, 7310 Bad Ragaz
Tel. 081 302 50 87 info@ragaziana.ch
www.ragaziana.ch

Zur Erinnerung an

DIREKTOR WILHELM FREY

1884 – 1946



Am 30. März 1946, einem strahlenden Frühlingstage, wurde unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus seiner engern und weitern Heimat Dir. Wilhelm Frey in Bad Ragaz zur letzten Ruhe getragen. Der Verwaltungsrat der AG Elektrizitätswerke in Verbindung mit dem Kur- und Verkehrsverein Bad Ragaz empfindet es als tiefstes Bedürfnis diesem wertvollen Menschen mit dem folgenden kleinen Nekrolog bei seinen Freunden und Bekannten ein dankbares und dauerndes Andenken zu sichern.

ANSPRACHE DES HERRN DR. A. BÄCHTOLD, PRÄSIDENT DER AG ELEKTRIZITÄTSWERKE BAD RAGAZ

Sehr geehrte Trauerversammlung! Liebe Familie Frey! Im Jahre 1902, 10 Jahre nach der Gründung der AG Elektrizitätswerke Bad Ragaz, in deren Namen ich zu Ihnen spreche, trat der damals 18jährige Willy Frey in ihre Dienste. Er hatte eine gute Vorbildung, arbeitete sich rasch in die kaufmännischen und technischen Belange des Betriebes ein, erwarb sich das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten, meines Vaters als damaligem Verwaltungsratspräsidenten und des Geschäftsleiters Ing. Richter, und als der letztere Bad Ragaz verließ, folgte ihm Willy Frey 1909 in seiner Stellung. Seit 44 Jahren war er also in der AG und für dieselbe tätig. Die elektrische Industrie befand sich damals in voller technischer Entwicklung. Herr Direktor Frey wußte ihr in allen Phasen zu folgen, wobei er im Präsidenten unserer Betriebskommission, Herrn C. Schindler, in den Direktoren der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke, Muggli und Dr. Elser und in den Fachleuten der Firmen Brown Boveri, Maschinenfabrik Oerlikon und anderen jederzeit bereitwillige Berater fand, und wenn unser Unternehmen eine erfreuliche Entwicklung genommen hat und heute tech-

nisch und wirtschaftlich gefestigt dasteht, so war dies in erster Linie sein Werk.

Seit dem Tode meines Vaters im Jahre 1927 hatte ich als dessen Nachfolger in der Stellung eines Verwaltungsratspräsidenten die Genugtuung, mit Herrn Direktor Frey am Gedeihen der AG mitzuwirken. Auch ich konnte ihm volles Vertrauen schenken; nie trübten Differenzen unsere Beziehungen, und da ich auch seine menschlichen Eigenschaften schätzen lernte und auch der persönliche Verkehr wegen seines geistigen Gehaltes und seines Wissens steter Gewinn war, wurde der Verstorbene zugleich mein lieber Freund. Sein Urteil war unbestechlich, sein Weg stets gerade und für die Angestellten des Werkes war er nicht nur ein gerechter, sondern auch besorgter Vorgesetzter. Besonders möchte ich dankbar der Gastfreundschaft gedenken, welche ich jederzeit im Kreise seiner Familie und auch bei seiner Gattin fand. Bei solcher Gelegenheit war zu erkennen, welch treubesorgter Familienvater er war, auch für seine Kinder, und seit der frühesten Jugend der letztern konnte ich verfolgen, wie deren Entwicklung ihm am Herzen lag und ihn mit Freude und Genugtuung erfüllte.

Es konnte nicht fehlen, daß Willy Frey sich auch in der Gemeinde Ansehen zu verschaffen wußte. Er gehörte der Wasserversorgungskommission der politischen Gemeinde an, stand dem Kurverein lange Zeit als Mitglied und dessen Präsident vor, war Aktuar des Elektrizitätswerke-Verbandes St. Gallen - Appenzell und Vizepräsident des Verbandes schweizerischer Verkehrsvereine.

Für alle, die ihm nahe standen, war es ein schwerer Schlag, als sein Gesundheitszustand vor einiger Zeit zu wünschen übrig ließ und seine Krankheit plötzlich schwerere Formen annahm. Es zeugt für seine hohe Auffassung von Pflichterfüllung, daß er auch noch in der allerletzten Zeit durch das Telephon am Krankenbett die Kontrolle über das Unternehmen beibehielt und es sich nicht nehmen ließ, mit dem Sprechenden aktuelle Fragen zu behandeln. Bis zuletzt hoffte er, zu den Seinen und zu seinem Werk zurückzukehren.

Da trat unversehens vor wenigen Tagen die Wendung ein, angesichts welcher wir alle Hoffnung fahren lassen mußten, und nun hat Willy Frey die Augen für immer geschlossen. Aber immer werden diejenigen, die ihn kannten, seiner in hoher Achtung gedenken, und diejenigen, die ihn lieben und schätzen lernten, werden ihm ihre Liebe auch über den Tod hinaus bewahren. Unser lieber Freund, er ruhe im Frieden!

ANSPRACHE VON HERRN ROBERT SPRENGER, VIZE-PRÄSIDENT DES KUR- UND VERKEHRS-VEREINS BAD RAGAZ

Verehrte Trauergemeinde! Schmerzlich bewegt sind wir hier versammelt, um von unserm lieben Freund und Präsidenten des Kur- und Verkehrsvereins, Wilhelm Frey, Abschied zu nehmen und ihm Dank und Anerkennung zu zollen für die große Hingabe, die er während vielen Jahren dem Kurverein und dem ganzen Kurort zuteilkommen ließ.

Seit Wochen und Tagen haben wir den Gang seiner Krankheit mit größter Sorge verfolgt. Nachdem er von seiner ersten, anscheinend erfolgreichen Spitalbehandlung zu seinen Lieben zurückgekehrt war, glaubten wir ihn voller Freude auf dem besten Wege der Genesung; aber leider hat das Schicksal anders bestimmt.

Der Verstorbene gehörte während 27 Jahren dem Kurvorstand an. Vorerst versah er das Amt des Aktuars und während den letzten sieben Jahren stand er als vorbildlicher Präsident dem Vereine vor. Er war nicht nur ein vorzüglicher Versammlungsleiter, bewandert in allen Fragen, die das Kur- und Verkehrswesen betrafen, sondern auch ein hervorragender Vertreter des Kurortes. Nur wer mit ihm in näherem Kontakte stand, kann voll ermessen, mit welcher

Liebe und Uneigennützigkeit er seiner Aufgabe gerecht wurde und was wir an ihm verlieren. Auf sein Urteil, getragen von viel Verständnis, Gerechtigkeit und Wohlwollen konnte man sich verlassen. Er war nicht nur im engern Kurgebiet ein angesehener Verkehrsmann, noch vor wenigen Monaten wurde er dank seiner reichen Kenntnisse zum Vize-Präsidenten des Verbandes Schweizerischer Verkehrsvereine gewählt. Obwohl schon dazumal kränklich, hatte er aus Liebe zur Sache diesem Rufe dennoch Folge geleistet.

Eine besondere Freude bereitete ihm der Ausbau der Gießenanlage. Hatte er doch jede freie Stunde dazu benützt um durch sein geliebtes Heiligtum zu streifen und dort neue Verschönerungspläne zu entwerfen. Leider war es ihm nicht vergönnt das ihm so lieb gewordene Werk zu vollenden. Wir dürfen aber dennoch sagen: Dort hat er sich selbst und ungewollt ein bleibendes Denkmal errichtet.

Die ganze Kurgemeinde trauert heute um ihren verdienten und hochgeschätzten Präsidenten.

Die verehrte Gattin und ihre Kinder mögen unserer herzlichsten Teilnahme versichert sein. Dir, lieber Freund, werden wir immer ehrend gedenken und nimm unsern tiefsten Dank mit in Deine letzte Ruhestätte.

ZUM ANDENKEN AN DIREKTOR WILHELM FREY VON DR. E. HENGGE

Geboren am 3. Januar 1884 in Maschwanden (Zürich), besuchte Wilhelm Frey die Volksschulen seiner engeren Heimat und nachher die Handelsabteilung der Kantonsschule Zürich, wo er seine Studien mit der Handelsmatura abschloß. Um die Zeit bis zum Antritt einer Auslandsstelle durch praktisch-kaufmännische Tätigkeit auszufüllen, kam er als Volontär ins damals noch sehr bescheidene EW Ragaz. Rasch arbeitete er sich in seinen Aufgabenkreis ein und fand derart Gefallen daran, daß er hier blieb. Schon mit 26 Jahren wurde ihm die Leitung dieses Betriebes übergeben. Er war zunächst Betriebsleiter und später Direktor dieses Unternehmens bis zu seinem Tode am 30. März 1946.

Das ist der einfache äußere Rahmen, in dem sich das Leben Wilhelm Freys abspielte, ein Leben voll seltener Aktivität und Leistung. Bad Ragaz kann sich glücklich schätzen, daß der Verstorbene hier sein Wirkungsfeld fand, denn er hat für die Entwicklung dieser Gemeinde seine reichen Fähigkeiten uneingeschränkt und temperamentvoll eingesetzt und hat sich bewußt davor gehütet seine Kräfte zu zersplittern, eine Gefahr, der ein so beweglicher Geist, wie er ihm eigen war, nicht immer leicht zu widerstehen vermag. Das will

nicht heißen, daß der Verstorbene in engherzigem „Örtligeist“ befangen war. Nein, im Gegenteil: er verfolgte offenen Sinnes die Entwicklungen in Welt und Vaterland, aber ihn interessierten dabei stets die Auswirkungen für Bad Ragaz.

Im Jahre 1912 verehelichte er sich mit Frl. Lina Banz in Bad Ragaz. Der dauernd harmonischen Ehe wurde ein Kinderpaar geschenkt. Nach außen mochte es oft den Eindruck erwecken, als hätte der Vielbeschäftigte wohl kaum Zeit für seine Familie. Dem war jedoch nicht so. Seine Kinder bedeuteten für W. Frey seine tief innersten Freuden, und er war ihnen immer ein überlegter väterlicher Erzieher und Berater in allen Lebenslagen. Es war daher für ihn ein wirklicher Glückstag, als die Beiden im Frühjahr 1945 eine Doppelhochzeit feierten, und damit gewissermaßen dokumentierten, daß sie jetzt als selbständige Menschen, ohne die direkte Obhut des Vaters durchs Leben gehen wollen. Ob er wohl ahnungsvoll diese glückliche Tatsache als weitgehende Entlastung von den zwar lieben, aber verantwortungsvollen Vaterpflichten empfunden hat? —

Neben der Sorge um seine Familie widmete er sich in erster Linie dem Unternehmen, dessen Leitung ihm anvertraut war. Obschon er in technischen Belangen autodidakt war, verstand er es durch seine initiative Kraft und Umsicht, das kleine lokale Werk auszubauen und weiter zu entwickeln zu einem Unternehmen von regionaler Bedeutung, zur heutigen AG Elektrizitätswerke Bad Ragaz. Unter seiner Führung entstand der Neubau in Maprak, und er schloß die

Verträge ab für die Übernahme der Verwaltung der Nachbarwerke von Maienfeld und Vilters-Wangs. Gegenüber seinen untergebenen Angestellten und Arbeitern bezeigte er stets ein weitgehendes soziales Verständnis, und seine Freunde wissen, wie sehr er es oft bedauert hat, daß die Verhältnisse seinen guten Absichten in dieser Richtung zwar begreifliche, aber für ihn doch zu enge Grenzen gesteckt haben. Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhange, daß der Verstorbene Aktuar des Elektrizitätswerke-Verbandes St. Gallen-Appenzell war.

In öffentlichen Ämtern gehörte Wilhelm Frey während einer Amtsperiode dem Schulrate und während vielen Jahren der gemeinderätlichen Kommission für die Wasserversorgung an. Politisch war er ein guter Freisinniger, während mehreren Dezennien im Vorstand der freisinnigen Lokalpartei und Mitglied der Redaktionskommission der „Sarganserländischen Volkszeitung" („Oberländer Anzeiger"). Er hat sich nie gescheut, aufrecht zu seiner Überzeugung zu stehen und tolerant bis zu dem Punkte, wo er entweder der Intoleranz, dem politischen Unverstand oder der politischen Geschäftemacherei und skrupellosen Protektionswirtschaft begegnete. In solchen Momenten konnte Wilhelm Frey ein nicht zu unterschätzender Gegner werden. Für ihn selbst endeten solche Diskussionen immer damit, daß er erklärte: „Und trotzdem dürfen wir uns von solchen Leuten die Freude an unserem schönen Vaterland nicht verderben lassen." Damit mahnte er stets dazu die höheren Interessen des Ganzen über alle Sonderbestrebungen und Kleinlichkeiten zu setzen,

und diese Denkungsart zeigte in ihm immer wieder den wirklich senkrechten und frei gesinnten demokratischen Eidgenossen.

Seitdem Bad Ragaz zur Wahlheimat des Verstorbenen geworden war, hatte er erkannt, daß die Entwicklung der Gemeinde und der Fortschritt des ihm anvertrauten Werkes

nur in der Entwicklung von Bad Ragaz als Kurort liegen können. In dieser Auffassung fand er auch weitgehendes Verständnis bei seinem Verwaltungsrate, was er oft dankbar erwähnte. Er widmete daher den Haupteinsatz seiner außerberuflichen Arbeitsenergie der Förderung des Kurortes Bad Ragaz im Kur- und Verkehrsverein. Im Jahre 1919 wurde er in den Kurvorstand gewählt und hat demselben während 14 Jahren als Aktuar und während den letzten 7 Jahren als Präsident angehört. Ein Außenstehender vermag sich kaum ein Bild zu machen von der Unsumme der keineswegs immer dankbaren Arbeit, die Wilhelm Frey größtenteils ehrenamtlich am Schreibtisch, in Besprechungen und Konferenzen aller Art, in Reklameberatungen, sowie in offiziellen Interessevertretungen und Repräsentationen für unseren Kurort geleistet hat. Dabei wirkten sich seine natürlichen Anlagen außergewöhnlich günstig aus.

Sein offener Sinn für die Schönheiten der Natur und seine Naturverbundenheit, sein tiefes Verständnis für die Erhaltung des wirklich Schönen im heimatlichen Landschaftsbild und sein kritischer Wagemut, wenn es galt, Schlechtes durch Gutes oder auch Gutes durch Besseres zu ersetzen, ließen ihn zum berufenen Betreuer der Gießenparkanlage werden. Die Gestaltung dieses Stückleins Ragazer Erde ist ihm in den letzten Jahren zu der eigentlichen Lieblingsbeschäftigung geworden, und er hat es verstanden, den Ausbau dieses Parkes so zu fördern, daß derselbe heute das allgemein anerkannte Kleinod unserer Kurlandschaft ist. Im

Schatten der Bäume des Gießenparkes fand er die Stunden seiner Erholung, und bei einsamen Spaziergängen auf den verschlungenen Parkwegen reiften in ihm oft die wertvollsten Gedanken. Der Wechsel der Jahreszeiten und Stimmungsbilder im Park und am See waren ihm auch Anlaß zu stiller Einkehr in sich selbst. Und mehr als einmal äußerte er im Freundeskreise den Wunsch, dort möchte er eigentlich am liebsten auch begraben sein.

Um sich die zusätzlichen Mittel zu den laufenden Verbesserungen im Gießenpark zu beschaffen, ließ er jedes Jahr das Parkfest durch den Kurverein durchführen, und es war für ihn immer ein Freudentag, wenn Einheimische und Kurgäste in Scharen zu diesem frohen Volksfest zogen.

Dank seiner Vorsorge sind die Pläne für die weitere Gestaltung des Gießenparkes auf weite Sicht vorbereitet. Wilhelm Frey wachte geradezu eifersüchtig über die Ausführung seiner Pläne, und er konnte heftig werden, wenn ihm ein Unberufener in „seinen" Park hineinregieren wollte.

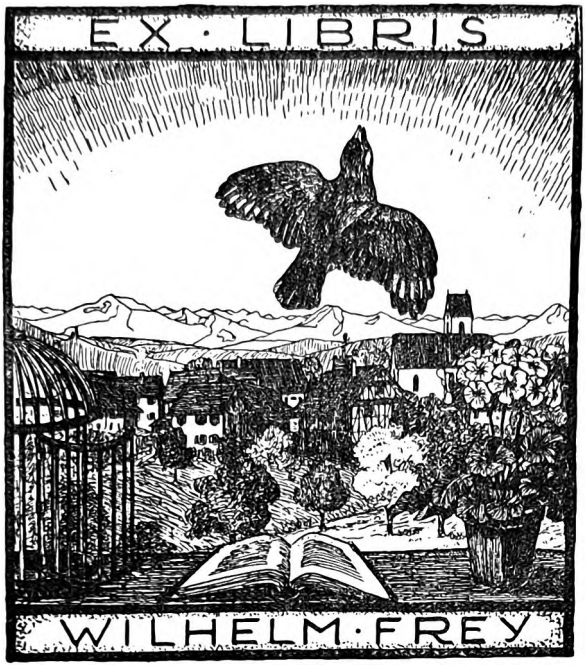
Direktor Frey war ein guter Kenner der Geschichte und Kulturgeschichte. Insbesondere interessierte ihn die Geschichte seiner engeren Heimat. Es war daher nicht zu verwundern, daß er schon im Jahre 1938 im Kurverein und bei den maßgebenden Instanzen der Gemeinde darauf hinwies, daß der Fridolinstag des Jahres 1946 der 500ste Jahrestag der Schlacht bei Ragaz sein werde. Er ergriff zugleich die Initiative und sammelte großenteils das Geld zur Errichtung des bescheidenen Schlachtdenkmals bei der Kaplanei, verfaßte dessen Inschrift und überwachte peinlich

die Entstehung des kleinen Kunstwerkes vom betenden Krieger. Er soll ein nicht leicht zu befriedigender Auftraggeber gewesen sein. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt das Denkmal in seiner neuen Umgebung zu sehen, aber er verfolgte mit großem Interesse und nicht ganz ohne berechtigte Kritik von seinem Krankenlager aus die Berichte über die Schlachtfeier.

Sehr oft stellte der verstorbene Kurvereinspräsident seine gewandte Feder in den Dienst der Propaganda unseres Kurortes, und zwar nicht nur in der stilistisch lebendigen Form des geschriebenen Wortes, sondern auch in der Zeichnung. Im Verlauf der Jahre zierten viele seiner künstlerischen Federzeichnungen das Fremdenblatt, die Jahresberichte und die Propagandaliteratur.

Seine Bemühungen um die Förderung der allgemeinen Verkehrsinteressen fanden auch außerhalb Bad Ragaz lebhafte Beachtung, und so wurde Dir. Frey noch im letzten Jahre in Luzern zum Vizepräsidenten des Verbandes schweizerischer Verkehrsvereine gewählt.

Mit Wilhelm Frey hat Bad Ragaz eine Persönlichkeit von seltenem Wert und Format verloren. Wir danken ihm über das Grab hinaus für alles, was er für unseren Kurort getan hat. Beinahe scheint es heute, als wäre er unersetzlich, doch muß die Entwicklung weitergehen, und nicht zuletzt deshalb, weil er uns den Weg dafür so gut vorbereitet hat. Was aber tatsächlich nicht mehr zu ersetzen ist, das ist Willy Frey als Mensch und Freund. Seine Frohnatur, sein köstlicher Humor, sein schlagfertiger Witz, sein Kunstsinn



und sein kritisches Urteil über Erzeugnisse der Literatur oder Malerei werden uns immer fehlen. Wir hören nie mehr seine lebendigen und fröhlichen Schilderungen aus seiner Maschwandener Jugendzeit, von den Anfängen des Skisportes, von den Bergwanderungen, die er in jungen Jahren als naturverbundener Alpinist gemacht hat, und von seinen Ferientagen im geliebten Risch. Und wer wird in Zukunft noch beim abendlichen Beisammensein im Freundeskreise seine Erzählungen mit den trefflichen Zitaten aus der klassischen Literatur beleben, wenn er nicht mehr da ist?

Vor mir liegt sein „Ex Libris", das er sich selbst gezeichnet hat. Es zeigt die Aussicht aus einem Fenster auf sein kleines Heimatdorf, auf weiter weg gelegene Hügel und ferne mäch-

tige Berge. Auf dem Fensterbrett stehen ein offener Vogelkäfig und ein Blumenstock, und in der Mitte liegt ein offenes Buch. Durch das Türchen des Käfigs hat sich soeben ein Vogel befreit und schwingt sich empor in den von Sonne durchfluteten Himmel.

Mir scheint heute, daß Dein „Ex Libris“, lieber Freund, nachdem Du eingegangen bist in die Ewigkeit, für uns alle, die wir zurückgeblieben sind, sinnvoll geworden ist: Möge Dein beschwingter Geist, gleich dem beflügelten Sinnbild, in einen ebenso sonnigen Himmel eingehen. Wir aber wollen Deine Blumen weiter pflegen und wollen den Blick auf das Wohl und Wehe des kleinen Dorfes vor uns richten und von da hinüber auf die Hügel und Berge, in dankbarer Erinnerung an Dich.

Gestaltung: Ernst Baenziger-Frey
Druck: Buchdruckerei Ragaz AG., 1946